

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 6 (1941)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Baselbieter Orts- und Flurnamen  
**Autor:** Gessler, Walther  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859955>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Graben in die Tiefe führt zum Gold, zu materiellem Wohlstand, in geistiger Beziehung aber führt Insichgehen zur Veredlung des Menschen.»

## Baselbieter Orts- und Flurnamen.

Von Dr. Walther Gessler, Pratteln.

Wer die Sprachform unserer Dorf- und Flurnamen aufmerksam betrachtet, wird dabei manch unerwartete Entdeckung machen. Soweit die Namen uns verständlich sind, erschliessen sie oft ein Stück Vergangenheit, sie erlauben Einblicke in die Siedlungsgeschichte, frühere kulturelle Zustände und Besitzverhältnisse u. dgl. Zur Deutung der meisten, auf den ersten Blick undurchsichtigen Namen können wir älterer Formen nicht entraten und müssen in den Urkunden nach solchen fahnden. Oft führt auch der Vergleich mit andern Gegenden des deutschen Sprachgebietes auf die richtige Spur; manches bleibt freilich auch so unsicher oder dunkel. Die Ortsnamenforschung fällt mehr in das Gebiet des Historikers als des Sprachforschers. Im Folgenden sollen die Ortsnamen von Baselland untersucht werden, und zwar zuerst die Namen sämtlicher Dörfer; der zweite Teil behandelt die wichtigsten Flurnamen.

### I. ORTSNAMEN.

#### A. Mit Eigennamen gebildete.

Unter den mit einem Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen fällt die Häufigkeit der Bildungen auf

##### a) -ingen

zuerst ins Auge; wir finden ihrer nicht weniger als zwei Dutzend. 1. **Binningen** heisst im Jahre 1004 Binningun, d. h. bei den Binnigen, also der Sippe oder den Nachkommen des Binno. 2. In **Bottmingen** wohnen die Nachkommen eines Bodman, wie aus dem ältesten Beleg Bodmaningen hervorgeht. 3. **Diepflingen** beruht auf Dietphal; die urkundlichen Formen lauten Dietphalinchova (sprich dietfalinkofa), d. h. «zum Hof der Dietphalinge»; später sagte man Diephelikon. 4.—6. Mit Hof ist auch **Böckten** zusammengesetzt, es hiess früher Bettikon, aus Bettinkhofen, zum Pn. Betto; vgl. Bettingen. Betken wurde zu dem bequemern Beckten umgestellt, wie Butkon zu **Buckten** (zum Pn Buto «Bote»), und Dietingoven (1152)

#### Zeichen und Abkürzungen

- ahd = althochdeutsch, vor dem Jahre 1100.
- f. = femininum, weiblich
- Fln = Flurname(n)
- Fn = Familienname(n)
- m. = Maskulinum, männlich
- mhd = mittelhochdeutsch, ungefähr von 1100-1500
- n. = Neutrum, sächlich
- On = Ortsname
- Pn = Personennamen
- vgl. = vergleiche
- Lámmet, á = betontes a

Dietikon wurde zu Diegten. 7. Hemmiken kommt von Hemmikon, zu Hemmo, Hamo. 8. Pfeffingen lautete 793 Faffinga, 1140 Fefingen, 1235 Pheffingen; dort besass die bischöfl. Baslerkirche einen Hof; Pfaff- bedeutet «im Besitz der Kirche». 9. Eptingen oder Ebittingen gehört zu Ebitto aus Eppo (Familiennamen Eppens!). 10. Etingen zu Atto, Etto. 11. Itingen, gesprochen Ütige, kommt von Ütingen zu Uto. 12. Oltingen wird auf Otoldingen zu Odold, Auduwald zurückgehen. 13. Übrigens ist auch Tenniken eine alte alemannische Bildung auf -ingen; wir finden nämlich 1226 die Form Tenninchon aus Tanninchova zu Tano, Dano (der Däne). 14. Benken lautete 1270 Benkon und könnte aus Benninchova, zu Benno (vgl. Bennwil) kontrahiert sein. 15. Wenslingen dürfte auf Wenzel zu Wanzo zurückgehen, wie 16. Häfelfingen auf Hevilo zu Havo. 17. Läufelfingen kommt von Leifelfingen statt Leibolfingen, zu Laibulf. 18. Rümlingen Rumlikon ist der Hof der Rumalinge oder Nachkommen eines Rumali. 19. Hieher gehört auch der längst ausgestorbene alte Name von Münchenstein, nämlich Geckingen. Nachdem sich auf dem Fels bei Geckingen Ritter Münch aus Basel um das Jahr 1270 eine vesti erbaut hatte, die er Münchenstein nannte, übertrug sich dieser Name auf das Dorf; 1334 spricht eine Urkunde von «Geckingen, que nunc Münchenstein appellatur». 20. Das Dorf Wintersingen erscheint seit 1196 in der heutigen Namensform. In Förstemanns althochdeutschem Namenbuch fehlt ein auf-s endigender Pn, der das s von Wintersingen erklären würde; doch findet man daselbst zahlreiche Belege des Personennamens Winidhari, Wintar, und davon abgeleitete Ortsnamen wie Wintaresheim, Wintaresdorf usw. Wintar + ingen ergibt aber Winteringen, nicht Wintersingen! Ich vermute nun, Wintersingen habe früher Wintersdorf, -bach oder -heim geheissen, womit das s erklärt ist, und später sei von den Namen der umliegenden Dörfer die Endung -ingen auf Winters(dorf) übertragen worden. 21. 22. In Zeglingen und Zunzgen ist die Präposition zu versehentlich mit dem On verschmolzen worden: ze Eglingen wird nach Ferd. Vetter zu Zeglingen, z(e) Sunskon zu Zunzkon (alte Formen Zunzkon, Zuntzikon, Zuntzken, Zunzingen); die Zurückführung auf Sunskon stammt von A. Seiler; Sunzo und Sunzingen finden sich bei Förstemann. Diese Verwachsung mit zu erscheint oft bei dem ältern Wort für Apfelbaum, nämlich ahd. apfol-tera (engl. apple-tree); wir finden vielerorts Fln wie Zapfoldern aus ze apfoltern «zu den Apfelbäumen». (Nr. 210). 23. Die umgekehrte Erscheinung, nämlich die Abtrennung des Anlautes wegen einer vermeintlichen Präposition, sehen wir bei Ormalingen aus Normandingen, Normeldingen, zu dem Namen Norbold: in Normalingen oder von Normalingen wurde aufgefasst als in Ormalingen, von Ormalingen; vergleiche den Berg Madle bei Pratteln, der bei Kartographen und Städtern Adler heisst (Nr. 218). 24.—25. Die Endung -ingen steckt auch in Gelterkinden, Känerkinden und dem solothurnischen Bätterkinden. Die ursprünglichen Formen lauten Gelterkingen (1100), Geltrichingen (zu Goldrich), Kennichingen, Kennrechingen, und Baturchingen. In dem -chingen sah man eine mundartliche Aussprache des hochdeutschen nd, weil das nd im Bernisch-Solothurnischen und auch im Elsass zu ng geworden war, so dass man Ching, Hung statt Kind, Hund sagte; man begann also die «feineren» hochdeutschen Formen Gelter-

kinden, Känerkinden zu schreiben, die zuletzt auch in die Aussprache eindringen. 26. Der Flurname *Rinelfingen* zwischen Etingen und Hofstetten drängt die Vermutung auf, hier habe früher ein Dorf gestanden: *Reginwolf -ingen* würde *Rinolfingen* ergeben. 27. Hingegen führt man den Namen des Grundstückes *Stucklingen* bei Tecknau wohl besser auf *Stocklige* zurück; d. h. ein Substantiv oder Adjektiv, das «Stockacker» bedeutet (Wurzelstöcke als Überbleibsel einer Waldrodung); möglich wäre auch eine Benennung nach einem Besitzer *Stöckli*. Die Endung *-ingen* könnte unter Einfluss von *On* auf *-ingen* an die Stelle von *-ige(n)* getreten sein; *-ingen* ist übrigens ja auch die hochdeutsche Form für *-ige*.

#### b) -wil.

Elf Ortsnamen gehen auf *-wil* aus; das mittellateinische Wort *villare* «Gutshof» wurde hinter den deutschen Namen des Besitzers gesetzt. 28. Einen der ältesten Belege für diese Benennung finden wir im Jahre 835: *Honoltesvillare* (zu *Honold*, *Honwald*). Das Dorf *Onoltswil* wurde im Jahre 1295 durch einen Bergsturz des Dielenberges verschüttet, wobei nur die Kirche *St. Peter* standhielt. In der Folge wurde ein Teil der Siedlung verlegt, man wohnte «zu *Onoltswil* im obern *Dori*» oder «zu *Onoltswil* im niedern *Dorf*»; später wurde die Bezeichnung «zu *Onoltswil*» weggelassen, daher *Oberdorf* und *Niederdorf*. 29. Das *Passdorf Anwil* war in römischer Zeit schon besiedelt und ist der Weiler des *Anno*; 30. *Allschwil* *Almswilre* (1033) kommt von *Al(a)man*, der *Alamane*. 31. *Arboldswil* von *Arabold*. 32. *Bennwil* von *Benno* = *Bernhard*. 33. *Bretzwil* *Bretswilre* wird auf einen Namen *Brezzo* zurückgehen. 34. *Lauwil* *Luwiler* auf *Ludo*. 35. *Therwil* *Terwilre* auf *Tarro*, während 36. *Oberwil* wie *Oberdorf* gebildet ist. 37. *Reigoldswil* *Rigoltswilre* (1152) gehört zu *Rigold*, *Rigwald*. 38. *Liedertswil* erscheint urkundlich 1471 als *Lietertswyler*, zu *Liothart*, während die Mundart heute noch dafür *Tschoppenhof* sagt.

In vielen *On* ist der Name des Gründers mit *Berg*, *Burg*, *Dorf*, seltener mit *Heim*, *Ach*, *Bach* oder *Au* zusammengesetzt. Wir betrachten zunächst die Namen mit

#### c) Berg und Burg.

39. *Hersberg* aus *Herisberg* gehört zu *Her-*, *Hari*. 40. *Lampenberg* *Lampunberc* zum *Pn Lampo*, einer Kurzform zu *Landoberht* oder einem ähnlichen doppelstämmigen Namen; 41. *Rünenberg* *Runaperg* *Runennperg* stellen wir zu *Runo* = *Runfrid* oder *Runheri*. Der Name erscheint gern in der Form des schwachen Genitivs. 42. Eine eigenartige Umbildung zeigt *Seltisberg*, gesprochen *Sältischbrg*. Die ältesten Bewohner nannten vor 20 Jahren das Dorf *dr Sälbischbrg*, aus älterm *Selbisberg* *Selpersperg*; der älteste Beleg *Solbolsperc* (1226), eine Verschreibung statt *Selbolsberg*, zeigt die Herkunft von *Selbold*. 43. Im 14. Jahrhundert finden wir für das Dorf auf der gegenüberliegenden Terrasse den Namen *Ramlisperg*, aus dem das stolzer klingende *Ramlinsburg* entstanden ist, gesprochen *dr Ramschbrg*, zu dem Namen *Ramlin* *Hramlin*, einer Verkleinerungsform von *Hramo* *Hrambano* (*Rabe*), das in *Ramsach*, *Ramsberg*, *Ramstein*, *Ramstel* (*Rames Tal*) wiederkehrt. 44. *Wittinsburg*, *dr Wyttschbrg*, lau-

tet 1358 Witersperg, enthält also wohl denselben Personennamen wie soloth. Witterswil, etwa Widuhar, Wither. Neben Witersberg erscheint auch Witersburg; man fand vermutlich, Burg sei für einen Dorfnamen zutreffender als Berg. 45. Das malerische Städtchen Waldenburg ist nicht die Burg im Walde oder diejenige des Waldo (1244 Waldinburch), sondern die Burg der Walen oder Welschen = Römer (vgl. Nr. 225); man spricht heute noch Wollbg. Die Schreibung Waldenburg ist eine naheliegende Volksetymologie.

#### d) Dorf und Heim.

46. Zusammensetzungen mit Dorf sind in Baselland ziemlich selten: Arisdorf aus Arnolstorf (1154) zu Arnold. 47. Gleichen Ursprungs ist das schon sehr früh bezeugte Arlesheim (708), das später auch Arlesheim, Arlassen genannt wird: urspr. Form Arnoldesheim. Die heutige Mundartform Arlese beruht auf derselben Abschleifung wie Blotze, Hägene, Stamme für Blotzheim, Hegenheim, Stammheim; die Endung -e(n) kommt von -ein und aus -heim. Die Benennung -heim ist in Baselland isoliert und muss irgendwie mit dem Elsass zusammenhängen. Vgl. noch Nr. 78 und 79. 48. Bubendorf ist das Dorf des Buobo, 1239 Buobendorf; vgl. zürcherisch Bubikon, gespr. Buebike, aus Buobinchova. 49. Füllinsdorf erscheint im 13. Jahrh. als Vili(n)storf und entspricht vielleicht dem On Villingen im Schwarzwald, also Vilinesdorf. 50. Der Name Frenkendorf erinnert äusserlich an den allerdings weit entfernten Bach, dessen gelehrter Name Frenke aus Frenkina ist; entweder hiess der Frenkendorfer Bach ebenfalls Frenke, oder der Name des Dorfes geht auf einen Pn Franco zurück. 51. Von Oberdorf war oben bei Nr. 28 die Rede.

#### e) Ach, Bach und Au.

52. Gibenach geht auf Gibennach Gebinnach zurück, dessen erster Teil eine Kurzform des Personennamens Gebahard, Gebamund oder Gibulf ist. Der zweite Teil Ach<sup>1)</sup> bedeutet Wasser (got. ahva, lat. aqua) und erscheint in zahlreichen Flussnamen: Aa, Ach. 53. Sissach ist demnach der Bach des Sissa; Sissach war im Mittelalter nach Liestal der bedeutendste Ort des ebenfalls nach Sissa benannten Sissgau. 54. Ach erscheint auch in Reinach (1174 Rinach), dessen erster Teil entweder ein Pn oder vielleicht mit Rhenus (Rhein) und andern Flussnamen verwandt ist. 55. Hieher gehört auch der ausgestorbene Name des Dorfes Munzach im Röserental (Genaueres bei Nr. 88; über Fln mit Ach s. Nr. 113 ff.), dessen Rolle Liestal übernommen hat, nachdem Munzach verödet war. 56. Liestal selber tritt erst im Jahre 1189 (erster Beleg Lihstal) aus dem Dunkel der Geschichte; es hiess vom 16. bis 18. Jahrhundert Lichstal und erst in neuerer Zeit Liestal. Das Wort ist zweifellos mit Tal zusammengesetzt; im ersten Teil erblickt man Lische, «Bettgras, das an feuchten Stellen gedeiht»; also Liesch-tal (Burckhardt Heimatkunde II 20). — Über Fln mit Tal s. Nr. 101 ff. — 57. Der Ortsname Rickenbach bedeutet Bach des Richo. — 58. Tecknau ist die Au (feuchte Wiese, Wiese am Wasser) des Takko, Dago; Belege aus dem 15. Jahrhundert; Tägnow, Tecknow.

<sup>1)</sup> Ein Flüsschen, das grösser als ein Bach ist.

Die noch verbleibenden Dorfnamen enthalten keinen Eigennamen, sondern sind reine Gattungsnamen.

### B. Gattungsnamen.

Die Siedlung wurde nach ihrer Lage benannt, sei es Berg oder Tal schlechthin, Brücke oder Feld, oder erhielt ihren Namen von besondern Merkmalen in der Nähe. — 59. Das Dorf *Biel* (1489 *Bielbenckon*) beruht auf der Bezeichnung «Benken auf dem Bühl», Bühl-Hügel; dazu gehören auch Ober- und Unterbiel bei Reigoldswil. 60. *Aesch* bezeichnet in der Dreifelderwirtschaft das Saatsfeld, *ahd.* *ezzisc*, *got.* *atisk*. 61. *Thürnen* ist die Siedlung «zu den Dornen»; die alte Form *Durnum* (1100) bewahrt die Endung des Dativs der Mehrzahl, ähnlich wie *Luchern* (bei *Nusshof*) *ze den luchirun* «zu den Löchern» bedeutet, ebenso vielleicht *Luckeron* bei *Lampenberg*. 62. Der *Nusshof* bezeugt das Vorkommen der *Walnuss*. 63. Durch ein Adjektiv näher bestimmt erscheint das Substantiv bei *Nieder-Schöntal*, das nach dem gleichnamigen Kloster benannt wurde, und 64. bei *Hölstein* *Hulestein* (1100), *Holustein*, *Holinstein* «beim hohlen Fels». 65. Von der roten Fluh oberhalb des Dorfes erhielt natürlich *Rotenfluh* seinen Namen (1195 *Rotenfluo*); 66. das Wort *Langenbruck* erinnert an den langen Knüppelweg über die sumpfigen Stellen der alten Römerstrasse; 67. von seinen Bäumen trägt *Schönenbuch* den Namen (1315 *Schoenenbuoch*). 68. *Kilchberg* bewahrt die alemannische Form des Wortes *Kirche* (1276 *Chilchperch*, später auch *Kirchberg*).

### C. Dunkle (voralemannische) Ortsnamen.

Schwierig zu deuten sind, ausser dem unter Nr. 56 erwähnten Namen der Kantonshauptstadt, die *On Maisprach*, *Lausen*, *Pratteln*, *Titterten*, *Ziefen* und *Buus*. 69. Wir finden 1273 in einer lat. Urkunde «in banno de Meinspracho», später wurde das Dorf *Mei(n)sprach* genannt. Die einen Erklärer denken an «Sprache (Besprechung, Zusammenkunft der Hörigen) im Mai»; andere vermuten, wie mir scheint mit grösserem Recht, keltischen oder römischen Ursprung, wobei die Endung auf *-acum* weisen würde. 70. *Lausen* erscheint als *Langenso Langsen*, später *Louszen*; *ng* wurde vor dem folgenden *s* vokalisiert wie bei *Gäns Gais*, *Fänschter Pfäischter*. Die absonderliche Urform *Langenso* kann auf *Langenes owe* (*Au*) zurückgehen, wenn sie nicht etwa keltisch ist wie *Lancy* bei *Genf*, das aus *Lanciacum* entstanden ist. 71. Einer annehmbaren Deutung harrt immer noch *Pratteln*; älteste bezeugte Form *Brattello* (1101), *Bratella*, später *Bratteln*. Man hat es auf lat. *pratella* *Wiese* zurückgeführt und dabei an die *Hexmatt* in *Pratteln* gedacht, während das *t* nach unsern Lautgesetzen zu *z* hätte werden müssen. 72. Eine rein lateinische Benennung ist *August*, *Augusta*. 73. Den Römern wurde auch lange Zeit die Benennung *Muttenz* zugeschrieben. Ältere Formen lauten *Muttence* (1226), *Mutenza*, aber 1027 heisst es *Mittenza* (*Mittentia*). Es ist also nichts mit der Herleitung von lat. *mutatio* oder *mutantia* «Wechsel» (*Poststation*, oder *Ablösung der römischen Garnison*); das Wort dürfte vorrömisch sein, vermutlich *raurachisch*. 74. Die seltsamsten Namensfor-

men weist Titterten auf, nämlich 1152 Driritum Thiterutun, später Titritun Titterten; in der Endung -dun sehen wir kelt. dunum «feste Stadt», also die Stadt des Tituro, was sehr gut zu der Höhenlage von Titterten passt. 75. Ziefen lautet im 13. Jahrh. Civenne Zivenne, später Zifen und sieht wie ein keltisches Wort aus. 76. Auch B u u s, 1273 Bús, später Bus genannt, bereitet der Erklärung Schwierigkeiten. Alte deutsche Namen wie Buzzo kommen vor; aber das Fehlen einer Ableitungsendung mit wil, ingen oder ach befremdet. G. A. Seiler denkt an Busiacum zu einem Pn Busso. Ich sehe einstweilen nicht ein, warum dann -ach weggefallen sein soll. (Schluss folgt.)

## Erinnerungen an die alte Kirche von Bubendorf.

Von J. Grauwiler - Tanner, Bubendorf.

Nachdem in Nr. 1, 1940 der «Baselbieter Heimatblätter» die interessante Baugeschichte der Kirche von Bubendorf veröffentlicht wurde, möchte der Verfasser dieser Zeilen als alter Bubendörfer die Darstellung von Pfarrer D. K. Gauss sel. durch einige Einzelheiten über die im Jahre 1879 abgetragene, alte Kirche ergänzen.

Beim Abbruch fand man am westlichen Eingangsportal in Stein gehauen die Jahrzahl 1495 und es lässt sich vermuten, dass in diesem Jahre der auf Seite 302 der «Baselbieter Heimatblätter», Bd. 1, erwähnte Umbau der Kirche erfolgte, wobei der Käsbissenturm durch einen Turm mit Helm ersetzt wurde.

Pfarrer Eduard Bernoulli, 1879—1884 in Bubendorf, war der Geistliche, während dessen Amtszeit die heutige Kirche erbaut wurde. Am 22. Februar 1879 predigte er zum letzten Mal in der alten Kirche. Als würdiger Abschiedsgruss erklang damals vom Gemischten Chor Bubendorf Kilzers Lied: Ein Kirchlein steht im Blauen, auf steiler Bergeshöh' und mir wird beim Beschauen des Kirchleins wohl und weh!

Folgenden Tages, am 23. Februar 1879, wurde dann zum Abbruch der Kirche geschritten. Als man anfang, die Kirchenstühle im Schiff zu beseitigen, gewahrten die Arbeiter, dass der Boden hohl und dumpf tönte. Sofort wurde der Bodenbelag entfernt und ein Grabgewölbe kam zum Vorschein. Es enthielt die sterblichen Ueberreste von Joh. Rud. Schorendorf, Wirt zum «Wilden Mann» in Basel und Besitzer des Schlosses Wildensteins am Ende des 17. Jahrhunderts. Die Grabinschrift, die auf einer Gedenktafel oberhalb des Gewölbes verzeichnet war, lautet:

Trophae Justorum  
Siegeseichen des Gerechten  
und Ehrevesten und Wohl Vornemmen Herren  
Johann Rudolff Schorndorffs, Bürgern  
der Statt Basel und Besitzer des Schlosses  
Wildenstein, welcher unter der Kreuzfahne  
Jesu Christi LX½ Jahr Ritterlich gelitten  
und gestritten dafür die Schöne Frewdenkrone  
Sieghaft durch Christum erworben den IV. Februar  
Anno MDCLXXXIV (1684). Tandem patientia vitrix.

Während des Abtragens der Kirche gab es ein weiteres Intermezzo. Es kursierte nämlich von Alters her die Sage, ein Bubendörfer Pfarrer habe in einer Zeit der Teuerung Lebensmittel für arme Leute erhalten. Anstatt diese den Bedürftigen zu verteilen, habe er sie dem eigenen Vieh gefüttert. Nach seinem Ableben habe der Geistliche keine Ruhe im Grabe gefunden, bis ein Kapuziner den irrenden Geist in ein Fläschchen gebannt und dasselbe hinter dem Denkstein des besagten Pfarrers versorgt habe. Ein Witzbold unter den Arbeitern kannte diese Sage und versteckte vor dem Wegräumen der Grabplatte sorgfältig sein Znünifläschchen hinter derselben. Beim Abheben — o Wunder! — kam nun das geisterhafte Fläschchen zum Vorschein. Allgemeines Erschrecken! Einer der Maurer aber näherte sich mutig, öffnete mit Kennerblick den Kork und konstatierte einen ganz respektablen Tropfen Branntwein,